

die aus Ungarn bezogen wurden, nur dieses eine abnorme Stück schlüpfte, alle anderen Falter waren normal.

Ich hatte im April 1945 290 übw. polyxena Ppp. im Thermostat einer erhöhten Temperatur ausgesetzt, wurde aber an der vollständigen Ausführung des Experimentes durch die damaligen Kriegsereignisse gehindert, so daß ich sie zunächst ihrem Schicksal überlassen mußte. In der dritten Aprilwoche setzte ein Kälterückschlag (bis +2° C) ein, dem die Ppp. bei offenem Fenster preisgegeben waren. Merkwürdigerweise schlüpfen außer den beiden extrem veränderten nur normale oder ganz geringfügig veränderte Falter. Es läßt sich natürlich schwer sagen, ob ihr Entstehen auf abnorme Temperaturen zurückzuführen war, nachdem die gleiche, anscheinend mutative Abänderung auch ohne Experiment entstand.

Anschrift des Verfassers: Wiff, XVI., Veronikagasse 1/9.

## Kleine Entomologische Mitteilungen

Ridigiert von H. Schweiger, Wien.

### 1. Die bisher bekannt gewordene geographische Verbreitung und Ökologie des *Edaphus Blühweissi* Scheerp. (*Col. Staphylinidae*).

Als ich diese Art beschrieb (vergl. O. Scheerpeltz: Die westpaläarktische Arten der Gattung *Edaphus* Leconte; Koleopterologische Rundschau, XXII, 1936, p. 189—225), war sie mir zunächst nur durch Stücke aus dem Gebiete des Kahlenberges bei Wien (dort aufgefunden am 25. April 1934 von meinem leider bereits verewigten Freunde F. Blühweiss und Herrn Direktor L. Mader-Wien) bekannt geworden, die mir von meinem gleichfalls schon verewigten Freunde E. Moczarski (und damals nur von ihm!) vorgelegt worden waren. In dieser Arbeit wies ich besonders darauf hin, daß diese interessante Art in einem Komposthaufen aufgefunden worden war, der wahrscheinlich mit irgendwelchen, bei der Vergärung eigenartige Duftstoffe aussendenden, vegetabilischen Resten durchsetzt, eine besondere Anziehung auf diese Art ausübte. Da im Auffindungsberichte einer verwandten Art in der Literatur unter anderem erwähnt wurde, daß sie in Abfallhaufen mit „Rückständen beim Weinpressen oder sogenannten Trestern“ (vergl. Eppelsheim, Abhandlungen d. naturforsch. Vereines Brünn, XVI, 1877/78, p. 119) aufgefunden worden war, erschien es mir immerhin möglich, daß auch der Komposthaufen, aus dem der Entdecker die ersten Stücke der Art gesiebt hatte, derartige Abfallstoffe enthalten haben mochte. Ich verließ auch dieser Vermutung in der oben genannten Arbeit Ausdruck, umso mehr, als kurze Zeit nach der ersten Auffindung der Art auch Freund Moczarski (Frühjahr 1935) die Art in einem Komposthaufen mit alten Tresterrückständen im Weinbaugebiet von Grinzing, wiederum einige Zeit später (Herbst 1935) und gleichfalls in einem Abfallhaufen ähnlicher Zusammensetzung im Weinbaugebiet von Langenlois (südlichstes Kamptal, Niederösterreich) und Hofrat Liepolt (Frühjahr 1936 zuerst und dann auch in späteren Jahren) die Art in einem Komposthaufen, der faule Kernobststückstände (Kirschen) und Weintraubenreste enthielt, bei Korneuburg (Niederösterreich) auffanden. Obendrein entdeckten die erfahrenen und tüchtigen Entomologen Innsbrucks (J. Ratter, Reg.-Rat A. Wörndle, Dr. Pechlaner) im Herbst 1935 die Art in Mühlau, Hötting bei Innsbruck in einem Düngerhaufen, der aus Trebern und Stallmist bestand, in Anzahl, während sich das Tier in den Graswurzeln auf gewöhnlichen Misthaufen der Umgebung Innsbrucks nur ganz vereinzelt

vorfand. Schließlich fand Dr. Pechlaner die Art im Frühjahr 1936 in den Graswurzeln auf einem Misthaufen, der aber keinerlei Treberückstände enthielt, in Moritzing bei Bozen (endlich im Frühjahr 1945 in Lana bei Meran im Rasen auf Mist), gleichfalls nur in vereinzelt Stücken. Es machte also tatsächlich den Eindruck, als ob nur Komposthaufen mit der besonderen Beimischung von gärenden Fruchtrückständen — wohl infolge der Alkoholgärung dieser stark zuckerhältigen Rückstände und der dabei entstehenden Fruchteter — eine besondere Köderwirkung auf die Art ausübten. Auch dieser Vermutung gab ich zum Schluß in der oben genannten Arbeit Raum und hob schließlich ausdrücklich hervor, daß die Art „mit der Weinpflanze selbst natürlich nichts zu tun hat, sondern, daß es in diesen Gebieten (verwiesen wurde hier auf die vorher aufgezählten Weinbaugebiete, in denen die Art wegen des Vorhandenseins von Tresterückständen in Abfallhaufen noch vielleicht entdeckt werden könnte) infolge der Vorliebe der Art für von Tretern durchsetzte Komposthaufen am sichersten gelingen dürfte, die Art aufzufinden“ (vergl. l. c. p. 215 oben).

Nichtsdestoweniger wurde ich ob dieser Anschauung dann später schwer angegriffen (vergl. Entomologische Zeitschrift, Frankfurt a. M., LI, 1937, p. 316—318) und meine Vermutung über die anscheinenden Köderwirkungen der mit Fruchtresten durchsetzten Komposthaufen so dargestellt, als ob ich das Vorkommen der interessanten Art als ausschließlich mit dem Weinbau im Zusammenhang stehend behauptet hätte.

Seither (1937, 1939, 1940, 1942) habe ich selbst die Art in der Umgebung Wiens an einer ganzen Reihe von Fundstellen immer wieder aufgefunden (Gärten, bzw. Weingärten in Grinzing, Sievering, Döbling, also im Nordwesten Wiens, aber auch in Gärten, bzw. Weingärten in Perchtoldsdorf, Brunn am Gebirge, Mödling, also im Süden Wiens, Garten in Langenzersdorf am Bisamberg, also im Nordgebiete von Wien); alle Funde mit größerer Stückzahl wurden aber stets nur in Kompost- oder Gartenunkrauthaufen gemacht, die mit faulen Trauben- oder Kernobstresten (meist faulen Kirschen und Pflaumen) durchsetzt waren. In Klosterneuburg (nordwestlich von Wien) fand ich die Art (1942, 1943) nur in ganz vereinzelt, wenigen Stücken in einem Gartenunkrauthaufen, der keinerlei Fruchtrückstände, sondern nur Unkrautpflanzen und Wurzeln enthielt. In einem ähnlichen Gartenunkrauthaufen, der nur aus Unkrautpflanzen ohne Obstrückstände bestand, fanden mein leider gleichfalls schon verewigter Freund und Sammelgefährte A. Winkler und ich (Herbst 1942) in Tullnerbach (Irenental, Wienerwald, an der Westbahn westlich von Wien) ebenfalls nur hie und da vereinzelt Stücke, obwohl wir gerade diesen Haufen sehr oft wegen der darin aufgefundenen *Bohemiellina paradoxa*, Mach. durchsiebten.

Im vorigen Jahre erhielt ich Nachricht von Herrn Alexander von Peez-Brixen, Südtirol, daß auch er die interessante Art — sowohl an seinem ständigen Wohnorte Brixen (August 1947, in „Komposterde mit viel Trebern von der Branntweindestillation“, als auch bereits im Mai 1946 in Clarens, Montreux-Westschweiz) aufgefunden hatte. Er sandte mir Stücke aus seinen Aufsammlungen zum Studium, (wofür ich ihm auch hier noch einmal herzlichen Dank aussprechen möchte!), die ich einwandfrei als zur Art *Blühweissi* m. gehörig feststellen konnte. Auch er fand die Art in Abfallhaufen, die mit gärenden Obstrückständen durchsetzt waren. In Haufen ohne diese Rückstände fand auch er keine oder nur ganz vereinzelt Stücke. Übrigens wird Herr A. v. Peez demnächst in der „Koleopterologischen Rundschau“ in einer kurzen Arbeit über seine Funde selbst berichten.

Außerdem fand Herr Lehrer A. Linder, Ortschaften (Schweiz), gleichfalls die Art in Clarens, Montreux-Westschweiz.

In der neuen „Koleopterologischen Zeitschrift“ von A. Horion, Jg. I, Heft 2, 1949, p. 129, berichtet mein lieber Freund Hans Wagner-Berlin, daß er die Art im Frühjahr 1946 und Sommer 1947 in einem Komposthaufen im Botanischen Garten in Berlin-Dahlem entdeckt habe. Leider konnte er mir infolge der derzeitigen, unleidlichen, postalischen Verhältnisse noch keine Stücke aus seinen Funden zum Studium übersenden. Es ist daher immerhin möglich, daß es sich bei diesen nördlicheren Funden um die von Wüsthoff aus Aachen beschriebene, dort gleichfalls in Komposthaufen aufgefundene Art *Rosskotheni* Wüsth., die von unserer Art deutlich verschieden ist, handelt. Erst die künftige, anatomisch-mikroskopische Untersuchung der Berliner Stücke wird diese Frage klären können.

In allerjüngster Zeit fand Herr cand. phil. Harald Schweiger-Wien den *Edaphus Blühweissi* m. zunächst gleichfalls im Gebiet des Kahlenberges im Nordwesten Wiens, dann aber auch einzeln in Komposthaufen seines Gartens in Floridsdorf, also im Nordosten Wiens.

Zusammenfassend lassen sich die bisher bekannt gewordenen Funde des *Edaphus Blühweissi* m. und seine Biotop-Ökologie folgendermaßen überblicken:

**Fundorte:** Kahlenberggebiet bei Wien (loc. class.); Nordwestbezirke Wiens: Grinzing, Sievering, Döbling; Nordostbezirke Wiens: Floridsdorf; Südgebiete bei Wien: Perchtoldsdorf, Brunn am Gebirge, Mödling; Nordgebiete bei Wien: Lang-Enzersdorf am Bisamberg; Klosterneuburg, Korneuburg; — Irenental bei Tullnerbach, Wienerwald, westlich von Wien. — Langenlois, südlichstes Kamptal. — Mühlau, Hötting, Umg. Innsbruck, Tirol. — Moritzing bei Bozen, Lana bei Meran und Brixen, Südtirol. — Clarens, Montreux, Westschweiz. — Berlin-Dahlem (?).

**Biotop-Ökologie:** In Haufen vegetabilischer Abfälle in Gärten und Weingärten, wenn diese durch Beimischung von Rückständen durchsetzt sind, die, stark zuckerhaltig, eine Art alkoholischer Gärung mit Bildung von Fruchtestern bewirken (Kernobstreste, Trauben, Trester, usw.), meist in größerer Anzahl; in Haufen, die nur einfach faulende oder vertrocknende Vegetabilien enthalten, entweder gar nicht oder nur in einzelnen Stücken.

Die Art der Entwicklung des *Edaphus Blühweissi* m. und seine Präimaginalstadien sind bis heute noch unbekannt. Auch die Ernährungsökologie der Art ist noch vollkommen unerforscht. Vermutlich dürfte sie sich von Hefepilzen ernähren, die bei der Vergärung der zuckerhaltigen Obstrückstände in den feuchtwarmen Abfallhaufen sicher in großer Menge vorhanden sind. Es wäre höchst interessant, Darminhaltsuntersuchungen an dem Tier vorzunehmen, die aber bei seiner Winzigkeit von 1–1,1 mm Gesamtlänge nicht einfach durchzuführen sein dürften.

Auf jeden Fall sei dieses merkwürdige Tier der Aufmerksamkeit aller Freunde der Entomologie ganz besonders empfohlen! Gehört es doch zu den äußerst interessanten Arten, die erst im letzten Jahrzehnt in Mitteleuropa plötzlich aufgetaucht sind und von denen bereits einige als sicher eingeschleppte, aus fernen Ländern und wärmeren Klimaten stammende Arten nachgewiesen werden konnten. Bei dieser Art ist aber trotz allem Bemühen der Nachweis seiner Herkunft aus fremden Län-

dern noch nicht gelungen und es ist nach wie vor möglich, daß es, zur autochthonen Bevölkerung Mitteleuropas gehörend, an eng begrenzten und daher unbeachtet gebliebenen Biotopen in ganz kleinen Individuenzahlen stets gelebt hat, aber bis heute übersehen worden ist, oder erst in den letzten Jahrzehnten durch irgendwelche, uns unbekannt gebliebene, biotische oder abiotische Faktoren zu einer Massenentwicklung gelangt ist und daher heute in allen ihm halbwegs zusagenden Biotopen gefunden werden kann.

Dr. Otto Scheerpeltz, Wien.

## 2. Kleiner Beitrag zur Landesfauna von Niederösterreich.

*Chrysophanus thersamon* Esp. Im Prodomus der Lepidopterenfauna von Niederösterreich wird das Vorkommen dieser Art in den Zonen 3 (östl. Bruchrand der Alpen), 5 (östl. Sandsteinzone), 12 (Bisamberg), 13 (Rohrwald) und 14 (Hügelland unter dem Manhartsberg) angegeben. Gelegentlich einer Exkursion auf die Heide bei Ober-Weiden am 20. August 1947 wurde diese Art von den Herren Richard Ernst, Otto Schmitt und mir in Mehrzahl längs der Straße bei der Heide in beiden Geschlechtern gefangen. Es handelt sich um die 2. Generation, welche kurz geschwänzt ist von Klug *omphale* benannt wurde.

Am 24. August des gleichen Jahres wurde *Chrysophanus thersamon* Esp. ssp. *omphale* Klug von Herrn Ernst und mir auch auf Brachäckern bei Rannersdorf gefangen.

Es ist somit *Chrysophanus thersamon* Esp. auch für die Zonen 11 (Marchfeld) und 9 (südl. Wiener Becken) nachgewiesen.

Die Falter befinden sich in den Sammlungen der genannten Herren.

*Pericallia matronula* Esp. Am 13. Juni 1948 wurde von den Herren Ernst, Schmitt und mir eine Exkursion auf die Wiesen bei Moosbrunn unternommen. Am Wiesenrand, in unmittelbarer Nähe des Weges, fand Herr Ernst ein Weibchen dieser schönen und seltenen Arctiidae. Leider war das Tier, scheinbar durch einen Vogelbiß, beschädigt und zeigte nur mehr wenig Leben. Der Versuch einer Eiblage blieb ergebnislos.

Der Fund ist jedenfalls sehr interessant. Aus dieser Zone (Zone 9, südl. Wiener Becken) ist meines Wissens noch nie ein Fang gemeldet worden und auch der Prodomus weist den Falter für dieses Gebiet nicht nach. Somit ist ein neuer Fundort dieser Arctiidae für Niederösterreich nachgewiesen.

Der Falter befindet sich in der Sammlung Ernst.

Otto Sterzl, Wien.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft  
Österreichischer Entomologen](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Scheerpeltz Otto

Artikel/Article: [Die bisher bekannt gewordene Verbreitung und  
Ökologie des Edaphus Blühweissi Scheerp. \(Col. Staphylinidae\). 29-  
32](#)